

SIESC - AKTUELL

Deutsche Ausgabe

n° 52 - Juli 2013

LEITARTIKEL

VERTRAUEN

„Wie schlecht sie erzogen sind!“ sagt der junge Professor verunsichert, wenn er seine neuen Schüler/innen kennen lernt. Andere wissen, dass zu viele Kinder und Jugendliche das Mobbing durch gewisse Gleichaltrige ertragen müssen, und beobachten ihren Mangel an Mut, dem Leben zu begegnen. Wenn man durch Erfahrung gelernt hat, dass Erfolg und Ziele nicht ohne Disziplin erreicht werden können, wird man darauf achten, dass die Kinder früh gute Gewohnheiten annehmen und Pflichtgefühl erwerben, die Bedingung für innere und nicht erzwungene Disziplin.

Mangel an Vertrauen ist oft ein Hemmschuh für die Entwicklung. Nun sind aber die Begabungen verschieden. Die Potenziale eines/r jeden zu erkennen, wird es ermöglichen, die Kinder und Jugendlichen zu ermuntern, ihre Begabungen zur Entfaltung zu bringen. Das wird umso leichter sein, wenn man es verstanden hat, die Begeisterung für einen Gegenstand oder eine Aktivität weiterzugeben, eine mächtige Motivation, die es ermöglicht, trotz Schwierigkeiten vorwärts zu gehen. Wenn diese zu stark sind, sollten sie in ihrer Nähe einen solchen Felsen finden, auf den sie sich stützen können, eine/n Erzieher/in, verlässlich, streng und tatkräftig.

Viele Kinder leben unter schwierigen Bedingungen. Arbeiten wir dafür, dass alle Zugang zu den wesentlichen Gütern haben, was ihnen ermöglicht, ein menschenwürdiges Leben zu führen und Gestalter ihrer Zukunft zu sein. Die Wirtschaft soll im Dienste der Menschen stehen und nicht die Menschen im Dienste der Wirtschaft. Man muss sich aber hüten, nicht Hoffnungen zu wecken und dann zu enttäuschen und so eine Krise des Vertrauens in die politischen Vorgänge zu verursachen. Es ist daher wichtig, mit dem Sinn für Solidarität den für Verantwortung zu verbinden, der die Zwänge der Wirklichkeit nicht verkennt.

Wir stellen fest, dass der Nationalstaat nicht alle Probleme von heute lösen kann. Europa, „in Verschiedenheit vereint“, ist reich durch die Unterschiedlichkeit der Kulturen und stark durch seine Union. Seine Entwicklung erfolgt nicht linear, sie erfordert Geduld und Hartnäckigkeit. Sein Projekt des Friedens und des sozialen Zusammenhalts beruft sich auf die Werte der Menschenwürde, der Freiheit und der politischen Gleichheit. Hat die Menschenwürde nicht ihren besten Schutz in der Transzendenz? Und die Kirche, wie Papst Franziskus sie erträumt, eine arme Kirche auf der Seite der Armen, muss dazu beitragen.

Agnès ROSE

INHALT

LEITARTIKEL	
Vertrauen	p. 1
DAS LEBEN DES SIESC	
Marie-Thérèse DROUILLON	p. 2
DAS INTERNATIONALE LEBEN	
Europäischer Geist	p. 3
Eurodiaconia	p. 3
DAS LEBEN IN DEN VERBÄNDEN	
DIE MITGLIEDVEREINE	
Deutschland VkdL	p. 4
Österreich VCL	p. 5
Frankreich CdEP	p. 5
Italien UCIIM	p. 6
Slowenien DKPS	p. 7
Tschekei UCP CR	p. 7
ASSOZIIERTE VEREINE	
Polen KIK	p. 8
NACHRICHTEN VON UNSEREN	
EINGELADENEN KOLLEGEN	
Schweden	p. 8
Ukraine	p. 9

SIESC–Europäische Föderation Christlicher Lehrer/innen

Editeur : SIESC, association loi 1901, siège social : 20, rue Mégevand, F-25000 Besançon, représentant légal : Wolfgang RANK, parmi les principaux associés : Nicole BALU, Darja MAZI-LESKOVAR, Agnès ROSE.

Directeur de la publication : Wolfgang RANK
Responsable de la rédaction : Agnès ROSE

Imprimeur : Association diocésaine de Troyes, 10, rue de l'Isle, F-10000 Troyes

Parution et dépôt légal : juillet 2013

ISSN 1779-0867

Prix du numéro : 4, 50 EUR

CONFIANCE

« Qu'ils sont mal élevés ! » dit le jeune professeur déconcerté découvrant ses nouveaux élèves. D'autres savent que trop d'enfants et de jeunes subissent le harcèlement de certains de leurs pairs et remarquent leur manque de courage pour faire face à la vie. Ayant appris par expérience que succès et objectifs ne peuvent pas être atteints sans discipline, on veillera à ce que les enfants prennent tôt de bonnes habitudes et acquièrent un sens du devoir, condition d'une discipline intérieure et non forcée.

Le manque de confiance est souvent un frein au développement. Or les talents sont divers. Reconnaître les potentialités de chacun permettra d'inspirer aux enfants et aux jeunes de faire s'épanouir leurs talents. Cela sera d'autant plus facile si l'on a su transmettre l'enthousiasme pour une matière ou une activité, une motivation puissante qui permet d'avancer malgré les difficultés. Si celles-ci sont trop fortes, puissent-ils trouver près d'eux, tel un rocher sur lequel s'appuyer, un éducateur solide, rigoureux et efficace.

Beaucoup d'enfants vivent dans des conditions difficiles. Agissons pour que tous aient un accès aux biens essentiels qui leur permette de mener une vie digne et d'être acteurs de leur avenir. Que l'économie soit au service des hommes et non les hommes au service de l'économie. Mais il faut prendre garde de ne pas décevoir les espoirs suscités et ainsi de créer une crise de confiance dans les processus politiques. Il importe donc d'associer au sens de la solidarité celui de la responsabilité qui ne méconnaît pas les contraintes des réalités.

Nous constatons que l'Etat national ne peut pas résoudre tous les problèmes d'aujourd'hui. L'Europe «unie dans la diversité» est riche de la diversité des cultures et forte de son union. Son développement n'est pas linéaire, il exige patience et persévérance. Son projet de paix et de cohésion sociale se réfère aux valeurs de la dignité humaine, de la liberté et de l'égalité. La dignité humaine n'a-t-elle pas sa meilleure protection dans la transcendance? Et l'Eglise rêvée par le pape François, une Eglise pauvre engagée aux côtés des pauvres doit y contribuer.

Agnès ROSE

TRUST

“How badly educated they are!” says the young professor disconcerted when discovering his new pupils. Others know that too many children and youngsters are troubled by being mobbed by certain of their peers and notice their lack of courage to confront life. Having learnt by experience that success and aims cannot be achieved without discipline, one will see to it that children learn good habits soon and acquire a sense of duty, the precondition for an interior and not forced discipline.

Lack of trust is often a hindrance to development. Talents obviously are different. Noticing the potentials of everyone will allow inspiring children and youngsters to make full use of their talents. That will be the easier if one has known how to transfer enthusiasm for a subject matter or an activity, a

powerful motivation, which enables advancing in spite of difficulties. If those are too strong, they should be able to find near them a rock which they can lean on, a solid, strict and effective educator.

A lot of children live under difficult conditions. Let's act so that they all have access to the essential goods, which allows them to lead a life in dignity and to shape their future themselves. Economy should be at the service of human beings and not human beings at the service of economy. But one must beware of arousing and then disappointing hopes and thus creating a crisis of trust in the political processes. It is therefore important to associate with the sense of solidarity the sense of responsibility, which does not misunderstand the needs of reality.

We realize that the national state cannot solve all the problems of today. Europe, “united in diversity”, is rich because of her diversity of cultures and strong because of her union. Her development is not a linear one, it demands patience and perseverance. Her project of peace and social cohesion is based on the values of human dignity, liberty and equality. Hasn't human dignity got its best protection in transcendence? And the Church which Pope Francis dreams of, a poor church siding with the poor, must contribute to it.

Agnès ROSE

DAS LEBEN DES SIESC

Marie-Thérèse DROUILLON



Beim Jahrestreffen in Warschau, Juli 2011

Marie-Thérèse Drouillon, geboren im November 1931, war Professorin für Geschichte und Geographie in Pariser Gymnasien, dann Schulinspektorin; wie viele Schüler/innen, wie viele Professor/inn/en hat sie in ihrer Arbeit unterstützt? Sie war sehr aktiv in der Pfarre Universitaire, heute Chrétiens dans l'Enseignement Public (CdEP) seit ihrer Vereinigung mit den Equipes Enseignantes.

Sie hatte am letzten Treffen des SIESC in Brüssel nicht mehr teilnehmen können. Ihre Krebserkrankung hat sie hinweg gerafft und ihr Begräbnis wurde am Donnerstag, den 28. März 2013, in ihrer Pfarre in Paris begangen.

Sie gehörte für uns im SIESC zu denen, die wie Felsen sind, auf die man sich stützen kann, fest und tatkräftig im Glauben wie im Unterrichten. Ihre Einsicht in Situationen und ihre Schnelligkeit in der Arbeit machten sie zur Berichterstatterin über die Gruppenarbeiten bei den Sommertreffen. Beim Treffen in Krens

1999 «Aufwühlen oder zudecken?» hielt sie uns einen ausgezeichneten Vortrag, begleitet von zahlreichen Dokumenten, über „Die länderübergreifenden Schulbücher in den Sekundarschulen“. Sie vertrat SIESC in der Internationalen Katholischen Organisation für Unterricht und Erziehung (OICEE) und führte den Vorsitz kurz vor deren Auflösung. Sie hat uns auch bei internationalen Kongressen und Treffen von nationalen Vereinigungen vertreten.

In ihrem Wohnviertel haben die Pfarrmitglieder von Saint Martin des Champs sie oft über die Geschichte und die aktuelle Lage der Kirche und der Welt sprechen gehört.

DAS INTERNATIONALE LEBEN

Suche nach dem europäischen Geist und nach Vertrauen in Europa

Bericht von Wolfgang Rank, Präsident des SIESC

Über Hoffnung und Wagnis möglicher „Vereinigter Staaten Europas“ wurde bei einem internationalen Pfingstdialog in Seggau (Steiermark) diskutiert. Einen Überblick über das beschlossene Memorandum halte ich für unsere Arbeit für hilfreich.

Man war sich klar, dass keine Staatenbildung analog den „Vereinigten Staaten von Amerika“ denkbar und erstrebenswert sei. Die demokratische Union Europas kann nur ein sich ständig weiterentwickelndes einzigartiges Gebilde sein. Das Ziel wird durch den Wahlspruch „in Vielfalt geeint“ am besten ausgedrückt. Der unermessliche Reichtum der Vielfalt der Kulturen und Sprachen, an Kreativität sowie an innovativem und (selbst-)kritischem Denken ist eine wesentliche Stärke und ein Alleinstellungsmerkmal Europas.

Europa darf aber nicht als abgehobenes Elitenprojekt empfunden werden, es bedarf der Legitimation, Unterstützung und Mitgestaltung durch die Bürgerinnen und Bürger. Das verlangt einen ernsthaften, geduldigen, nachhaltigen und permanenten Informations-, Erklärungs- und Diskussionsprozess. Es muss alles getan werden, um die wertvolle Ressource des Vertrauens der Bürgerinnen und Bürger in Demokratie und Europa zu stärken – das Vertrauen ist das unverzichtbare Fundament. Europa muss ein Projekt der Menschen für die Menschen sein, es muss die Köpfe und die Herzen der Menschen erreichen.

Europa ist mehr als eine Wirtschaftsunion, es hat auch ein einzigartiges Lebens-, Sozial- und Gesellschaftsmodell zu bieten.

Es gibt keine lineare und zwangsläufig positive Entwicklung, sondern der europäische Weg ist steinig und muss mit Ausdauer, Geduld und Konzept beschrritten werden. Europa ist Hoffnung und Wagnis zugleich. Es gilt vieles zu wagen, um die Hoffnung zu verstärken.

Einige Überlegungen zum Weiterdenken: Für den Aufbau des ersten nachnationalen Kontinents fehle es an einer „großen Erzählung“. Der Nationalstaat sei noch immer eine „funktionierende Struktur“, könne aber allein die heutigen Probleme nicht mehr lösen – und Nationalismus sei vom Übel.

Wir behalten ihre Großzügigkeit in ihrem Berufsleben und im Leben der Vereinigung, ihre Beschäftigung mit Europa und dem Frieden, ihre anspruchsvolle Einfachheit in einem so erfüllten Leben für die Menschen und für Gott in Erinnerung.

Wir empfinden Schmerz, aber vor allem Dankbarkeit und christliche Hoffnung.

Yves CALAIS

Kardinal Koch führte mit Verweis auf Kardinal König („Europa kann nur bestehen, wenn es um seine geistigen Grundlagen weiß.“) zu den geistigen Grundlagen Europas zurück. Die Menschenwürde sei in der Transzendenz am besten geschützt. Die Säkularisierung als „Privatisierung“ der christlichen Religion sei auch durch Glaubenskriege und Kirchenspaltungen verursacht. Daraus folge der „Auftrag zur Einheit der Christen“. Es werde keine Einheit Europas ohne Einheit der Kirchen geben. Wagen wir diese langatmige Hoffnung? Geht es auch hier um „Einheit in der Vielfalt“?

SCHUTZ DER KOSTBARSTEN EUROPÄISCHEN RESSOURCE IN EINER KRISENZEIT

HAUPTVERSAMMLUNG von EURODIACONIA, SERBIEN 2012

(EURODIACONIA, eine Gemeinschaft von christlichen Organisationen und diakonischen Handlungsträgern, die sich dem Gedanken der Solidarität und dem Wohl der Menschen widmet)

Europa ist durch eine Krise des Finanzsystems, der Werte, Rechte und sozialen Sicherungssysteme bedroht, die eine Spirale von Verschuldung, Rezession, Isolation, Entfremdung, Arbeitslosigkeit und Armut ausgelöst hat, die aus der politischen Unsicherheit folgen. Das führt zu einer tiefen Krise des Vertrauens in politische Vorgänge (...), die als Krise der Verantwortung und Solidarität erscheint.

Eurodiaconia versteht das Bedürfnis der Regierungen, Aktionen zur Haushaltskonsolidierung zu setzen, aber das sollte nicht auf Kosten der Gefährdeten in unserer heutigen Gesellschaft erfolgen, da es dazu führen würde, die Zahl der Gefährdeten morgen zu erhöhen. Das ist moralisch und geistig ungerecht, und es richtet sich gegen die europäischen Werte der Menschenwürde, Freiheit und Gleichheit und gefährdet die Ziele des europäischen Projekts des Friedens und des sozialen Zusammenhalts.

Nach der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und anderer Texte schien Europa in Richtung der Stärkung der sozialen Rechte voran zu gehen. Aber heute, aufgrund der doppelten Bedrohung durch Schwächung der sozialen Rechte und ein Demokratiedefizit in der politischen

Partizipation (die zunehmend in Frage gestellt wird), fühlen sich die Menschen von etablierten politischen Parteien und Entscheidungsprozessen ausgeschlossen, die nicht ihren Bedürfnissen entsprechen, und wenden sich alternativen Bewegungen oder extremistischen Parteien zu.

Alle Menschen, Gesellschaften, nationalen Regierungen und die europäischen Institutionen sind aufgerufen,

– ihre Werte und Einstellungen zu Wirtschaft und Gesellschaft zu überdenken,

– Strategien und Maßnahmen zu entwickeln, die nachhaltige und gerechte Modelle der wirtschaftlichen Entwicklung und des sozialen Schutzes gewährleisten,

– ein angemessenes Einkommen für alle zu garantieren, um ein Leben in Würde zu ermöglichen, um das Vertrauen in die Gesellschaft und politische Vorgänge wieder herzustellen, – die Soziale Marktwirtschaft als übergeordnetes Ziel anzuerkennen, das Entscheidungen leitet, wo die Wirtschaft im Dienst der Menschen, nicht die Menschen im Dienst der Wirtschaft stehen,

– die nachhaltigen gemeinnützigen sozialen Dienste anzuerkennen und zu unterstützen, so dass sie ihre Mission erfüllen können, den Bedürfnissen der Menschen zu begegnen und sozialen Zusammenhalt in unserer Gemeinschaft aufzubauen.

Eurodiaconia glaubt, es sei Zeit für uns alle, unsere Werte und Ziele als Gesellschaft zu hinterfragen und neu zu bewerten, so dass das Wohl der Menschen Sicherheit erste Priorität bleibt, einschließlich der Notwendigkeit einer langfristigen Perspektive, basierend auf sozialen Investitionen, wobei die Kosten einer Verschlechterung des sozialen Zusammenhalts im finanziellen und wirtschaftlichen Bereich berücksichtigt werden. Unsere Werte müssen in unserem aktuellen Zusammenhang



St. Pölten, neues Regierungsviertel.

verstanden werden. Wir sollten unsere individuelle Verantwortung annehmen, ohne den Anspruch auf Sozialleistungen zu stellen, und nicht von der Bereitschaft abgehen, zur Gesellschaft beizutragen und eine Gemeinschaft zu bilden. Vor dieser gemeinsamen Herausforderung fordern wir nationale und europäische Spitzenpolitiker/innen auf, mit uns im Mittelpunkt aller Strategien zusammen zu kommen, dem finanziellen und wirtschaftlichen Druck, den größten Teil der Gesellschaft zu opfern, zu widerstehen und daher die wertvollste europäische Ressource zu schützen: seine Menschen.

Bericht von Dagmar PARHOVÁ
über eine Erklärung von EURODIACONIA,
die von Pax Romana auf seiner Website veröffentlicht
worden ist

DAS LEBEN IN DEN VERBÄNDEN DIE MITGLIEDVEREINE

VkdL - Deutschland

In seinem Verbandsorgan „Katholische Bildung“ (Heft 4/2013) hat der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen e.V. einen Artikel zum Thema „Inklusion“ veröffentlicht, der zum Nachdenken anregt. Hier folgt ein Auszug daraus.

INKLUSION

Unausgereifte Ideen und eine ratlose Praxis im Unterricht

von Prof. Dr. Rainer Dollase, Bielefeld

Im Rahmen christlicher Wertvorstellungen ist die Hilfe für Schwache, Kranke und Behinderte eigentlich eine Selbstverständlichkeit. (...) Es ist selbstverständlich, dass man die Gesellschaft so organisiert, dass für jeden ein menschenwürdiger Platz zur Verfügung steht.

Die Inklusionsidee – Differenzierung in jedem Fall notwendig

Gemessen an solchen Zielvorstellungen ist die Bewegung „Inklusion“ weder neuartig noch provozierend. Sie geht zurück auf einen Beschluss einer UNESCO-Konferenz in Salamanca

aus dem Jahre 1994, der in folgender Maxime formuliert wurde: „Das Leitprinzip, das diesem Rahmen zugrunde liegt, besagt, dass Schulen alle Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen sollen.“ Deutschland ist dieser EntschlieÙung beigetreten und alle Parteien haben sich zur Inklusion bekannt. (...)

Wie lieÙe sich das Scheitern der Inklusion verhindern?

(...) Wenn die schöne Idee „Inklusion“ nicht an der Wirklichkeit scheitern soll, dann benötigen wir in erster Linie Menschen, die vormachen können, wie der Unterricht zum Nutzen aller konkret aussieht. Es muss praktisch und auf längere Zeit gezeigt werden (und nicht durch Werbefilmchen dokumentiert oder schlaue darüber geschrieben), wie man alle zu ihrem Nutzen und bei Berücksichtigung ihrer Besonderheiten optimal in einer Klasse fördert.

Wer nicht weiß, wie man eine Zielstellung umsetzt, sondern nur immer wieder auf das Ziel verweist, riskiert das Scheitern einer guten Idee.

INNERE DISZIPLIN DER KINDER

Der Verfasser beginnt mit seinen Erfahrungen in einem diözesanen Gymnasium, das den Ruf hatte, nur ausgezeichnete Schüler/innen zu unterrichten.

Bald erkannte ich, dass die Kinder unerzogen waren. Sie kannten einige Grundmanieren nicht, die von jeher die Beziehungen zwischen den Menschen, vor allem zwischen älteren und jüngeren, bestimmen. (...) Die heutigen Kinder in ihrer Unerzogenheit sind nicht schlecht oder böse, im Gegenteil: sie sind glücklich, wenn sie zusammen sind, und deshalb freuen sie sich auf jeden Tag in der Schule. Doch den meisten ist kein Sinn dafür, wie man sich in einer größeren Gruppe benimmt, anerzogen worden; in einer Gruppe, in der für das Zuhören, die Erklärungen und allgemeine Mitarbeit mit den Lehrern Ruhe und Aufmerksamkeit auf den Lehrer nötig sind. (...)

Die Schüler haben keine Angst vor der Schule und den Lehrern. Strafen oder sogenannte Erziehungsmaßnahmen haben keine richtige Wirkung, vor allem auch deshalb, weil viele Eltern diese ablehnen und in dieser Hinsicht nicht Hand in Hand mit der Schule arbeiten. Die Schüler fürchten sich vor anderen Dingen, sie haben vor allem Angst vor Misserfolgen in gegenseitigen Beziehungen. Sie geben auch zu, dass es sie stört, dass es in der Klasse keine Disziplin gibt.

Wenn man über Kindererziehung spricht, hört man oft die Meinung, dass man vor allem durch das eigene Vorbild erzieht. (...) Wir benehmen uns und handeln so, wie wir wünschen, dass die Kinder sich benehmen und handeln sollen. Diesem Standpunkt gegenüber bin ich in gewissem Maße kritisch, da ich wahrnehme, dass die Kinder gute Vorbilder Älterer - der Eltern und Lehrer - häufig übersehen. (...)

Aber ein gutes Vorbild des Lehrers, der selbst so handelt, wie er spricht, ist eine notwendige Ergänzung zur Erziehung. Wenn Eltern und Erzieher bei diesen beiden Erziehungselementen konsequent und genügend geschickt sind, kann die Erziehung der Mehrzahl der Kinder sowohl zu Hause als auch in der Schule nicht schief gehen. (...)

Das Wort Disziplin hört man nicht gern. Im Fremdwörterbuch steht dieses Wort an erster Stelle, definiert als sich unterordnen oder Vorschriften folgen, Belehrbarkeit und Gehorsam. Vor einer solchen Definition von Disziplin sträuben wir uns gewöhnlich, da sie unsere Freiheit einschränkt. Doch ohne Disziplin können wir weder Erfolg noch gesetzte Ziele erreichen. Aus der alltäglichen Erfahrung wissen wir, dass wir am leichtesten so handeln, wie wir es gewohnt sind, insbesondere wenn wir entsprechende Gewohnheiten in früher Kindheit erworben haben. Darum müsste unser Ziel sein, den Kindern gute Gewohnheiten anzuerziehen. Die Liste guter Gewohnheiten ist sehr einfach: angefangen vom immer gleichzeitigen Aufstehen am Morgen, Aufräumen des Zimmers,

Zähneputzen usw. Unter den Nachmittagstätigkeiten stehen an erster Stelle die Hausaufgaben und das Lernen. (...) Eltern müssten dabei unabdingbar auch die Hilfe im Haushalt und andere Arbeiten einschließen, durch die Kinder das Pflichtgefühl erwerben, das eine Grundlage für jede innere, ungezwungene Disziplin ist. Wenn Kinder ihre Verpflichtungen nicht erfüllen, gute Gewohnheiten vernachlässigen oder sich nicht an Ordnung und Disziplin halten, haben die Eltern viele schmerzlose aber wirksame Mittel zu Verfügung. Spiele oder Zusammensein mit Gleichaltrigen, Partys und Ausflüge gibt es nur dann, wenn alle Verpflichtungen erfüllt sind. Eltern brauchen dabei nur etwas Konsequenz, Ausdauer und Geduld. Als Folge einer solchen Erziehung werden Lehrer viel leichter in der Schule arbeiten, unsere Kinder werden aber eine schöne und glückliche Zukunft haben.

Jože MLAKAR

UCPCR – Tschechische Republik



Bernard Bokor

In großer Trauer teilen wir allen Mitgliedern des SIESC mit, dass unser geliebter Gatte, Vater und Großvater Herr Bernard BOKOR uns im April 2013 für immer verlassen hat.

Dagmar Parohova

NACHRUF

BERNARD BOKOR

wurde in Piestany (Slowakei)

geboren, als Armut und Arbeitslosigkeit herrschten, sodass Menschen oft fortgingen, um im Ausland zu arbeiten, vor allem nach Amerika. Seine Eltern gehörten dazu. Er und seine ältere Schwester wurden der Sorge ihrer Großmutter anvertraut. Seine Eltern blieben für immer in Argentinien und halfen nur finanziell.

Nach Abschluss der höheren Schule in Trnava studierte er an der Salesianerhochschule weiter, aber unglücklicherweise übernahmen Kommunisten die Kontrolle des Staates in der Slowakei, sammelten und internierten den ganzen Lehrkörper und Studenten mit vielen anderen in Šaštín, einem Lager für „unzuverlässige“ Personen (diejenigen, von denen man vermutete, dass sie dem neu errichteten kommunistischen Regime nicht ergeben waren). Dann musste er mehr als drei Jahre schwere Arbeit in den Minen und Schmelzanlagen leisten, als Mitglied der „PTP“ (militärisch-technischer Arbeitsabteilungen).

Sogar nach seiner Entlassung musste er weiterhin für die militärische Bauindustrie arbeiten und die Möglichkeit von Hochschulstudien war ihm verschlossen. Er konnte nur Abendvorlesungen einer elektrotechnischen höheren Schule

besuchen. Und auch seine Familie litt später unter politischer Diskriminierung.

Nach Abschluss der Schule arbeitet er im Laboratorium des Forschungsinstituts für Metallverarbeitung in Prag, wo er bis zum Pensionsalter blieb.

Er liebte Musik und leitete den Kirchenchor der Kirche St. Johannes Nepomuk in Prag als Amateurdirektor. Er war an Geschichte interessiert und wurde als Mitglied der Metallarbeitergewerkschaft ehrenamtlicher Fremdenführer für die Angestellten in der Metallindustrie.

Er arbeitete voll Hingabe für das Leitungsgremium der Union Christlicher Pädagog/inn/en der Tschechischen

Republik seit ihrer Gründung 1991, als Schatzmeister und Sekretär bis zum Ende seines Lebens. Er war Mitorganisator aller Aktivitäten der UCPCR. Er wurde einer der Hauptorganisatoren der zwei SIESC-Treffen in unserer Republik, in Ústí nad Labem (1995) und in Prag (2003).

Das Tschechische Institut für Studien Totalitärer Regime hat 2011 ein Dokument über sein Leben gestaltet, das im Internet zugänglich ist:

<http://www.memoryofnations.eu/index.php/witness/index/id/1852>

ASSOZIIERTE VEREINE

KIK - Polen

FRANZISKUS, EIN „UNANGENEHMER PAPST“

In den letzten Monaten war für die Kirche in Polen - wie höchstwahrscheinlich für die Kirche in der ganzen Welt - das wichtigste Ereignis der Wechsel auf dem hl. Stuhl. Der Name, der vom neugewählten Papst angenommen wurde, Franziskus, erinnerte die meisten Beobachter an den hl. Franziskus von Assisi, und war für diejenigen, die ihn vorher auch kannten, verständlich und eine klare Aussage, wie er seinen Dienst auszuüben beabsichtigt. Der neue Papst gab sehr deutlich zu verstehen, dass seine Vorstellung von Kirche eine Kirche der Armen ist, und er forderte auf, wie es auch Jesus tat, den Nächsten zu dienen. Seine überraschenden Entscheidungen über seinen Wohnort und, wie er sich in Rom fortbewegen wird, gaben ein Beispiel für andere Hierarchien, wie er die neue Kirche sieht.

Diese Haltung wurde bei einem Teil der hochrangigen polnischen Priester, für die ihre Bequemlichkeit große Bedeutung hat, noch nicht vollständig verstanden. Für sie ist der neue Papst – ein unangenehmer Papst, wie die «Bild» gezeigt hat. Und das nicht nur deshalb, weil man ihm folgen sollte. «Unangenehm» ist er auch durch seine Worte und Taten, durch seine Haltung gegenüber den Armen, wie er immer betont, und auch gegenüber Verlorenen, Suchenden und Ungläubigen.

Einer der katholischen Journalisten, der mit KIK (Klub der katholischen Intellektuellen) verbunden ist, hielt auch über einen solchen «unangenehmen» Papst schriftlich fest, dass «Franziskus unbequem sein wird für alle, die nur deshalb

Jesus bekennen, um einfach dagegen zu sein. Für all jene, für die das Christentum nur in ihr politisches Weltbild passt.» Leider gibt es in Polen eine Menge Leute, die geradezu ihren Katholizismus zur Schau stellen, aber vor allem «dagegen» sind, und die ihren Widerspruch sehr laut demonstrieren.

Aber die polnischen Katholiken, für die die Kirche eine offene Kirche ist, im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils – und solche sind auch Mitglieder von KIK - setzen ihre Hoffnung auf Franziskus und sehen in ihm die Person, welche nicht nur die zerfallende katholische Kirche rettet, so wie der hl. Franziskus im Traum von Papst Innozenz, sondern auch die Turbulenzen in der Kirche in Polen heilt.

Malgorzata WOJCECHOWSKA

NACHRICHTEN VON UNSEREN EINGELADENEN KOLLEGEN

SCHWEDEN

KINDER UND JUGENDLICHE STELLEN SICH DEM LEBEN (gekürzter Bericht)

Vom 16.-17. Nov. 2012 haben etwa 1100 Teilnehmer/innen, darunter Vertreter/innen unserer Organisation, des Riksförbundet Kristen Fostran (der schwedischen Vereinigung für christliche Erziehung), an einem Treffen in Uppsala teilgenommen, das der schwedische Erzbischof, Anders Wejryd *, mit dem Schwerpunkt Kinder und Jugendliche und ihr Mut, sich dem Leben zu stellen, in die Wege geleitet hatte.

In der Eröffnungssitzung hielt Ihre Majestät Königin Silvia von Schweden eine Vorlesung über die Tatsache, dass viele Kinder in schwierigen Verhältnissen leben und zu wenig Mut haben, sich dem Leben zu stellen.

Das Podium beim Seminar "Für das Leben lernen" bildeten folgende Personen :

- Lars Arrhenius (L.A.), Generalsekretär von Friends (eine Gesellschaft, die für die Verringerung von Bullying arbeitet)
- Anna Ekström (A.E.), Generaldirektorin der staatlichen Abteilung für Schulen
- Kerstin von Brömssen (K.v.B.), Lehrbeauftragte für Religionsdidaktik an der Universität Göteborg
- Karin Wiborg (K.W.), Generalsekretärin des Schwedischen Christenrates
- Gabriel Wikström (G.W.), Vorsitzender der Jungen Sozialdemokraten

- A.E.: Schwedische Schulen sind im Allgemeinen gut, aber es gibt Qualitätsunterschiede. Einige Schulen sind besser als andere. Wir müssen den Unterschied verringern.

- L.A.: Wir müssen dem Bullying im Internet ein Ende setzen. Aus diesem Grund wollen einige Schüler/innen nicht mehr leben. In Schweden begehen jährlich 50 Kinder Selbstmord.

- G.W.: Wir müssen den Schwerpunkt auf Folgendes legen:

1. Dem/Der Lehrer/in vertrauen
2. Neue Technologien - mehr Computer
3. Konzentrieren darauf, wie Schüler/innen in der Schule weiter kommen + mehr Schülerpartizipation

- K.v.B.: In Schweden haben viele Leute Angst vor der Religion. Aber Kinder haben das Recht, Heiligkeit zu erfahren. Sie haben auch das Recht auf Spiritualität. Viele Schüler/innen finden Religion interessant und wollen über theologische Themen sprechen.

- Ein Lehrer im Publikum fragte: Wer soll die kompetenteste Person hinsichtlich des Bullying in der Schule sein?

L.A.: Die staatliche Abteilung für Schulen veröffentlicht allgemeine Ratgeber über Bullying, um den Lehrer/innen bei der Behandlung des Problems zu helfen.

- Ein Lehrer fragte über das neue Schulgesetz nach.
- A.E.: Schulische Erziehung muss "nicht-konfessionell" sein. Keine konfessionellen Elemente, wie z.B. Gebet, Segen oder Beichte, sind erlaubt, wenn Lehrer/innen Schüler/innen in eine Kirche bringen.

- K.v.B.: Die Kirche hat eine Identität, die nicht vernachlässigt werden darf, und sie bietet den Lehrer/inne/n bedeutende Unterstützung.

- K.W.: Das Wort „nicht-konfessionell“ im Schulgesetz ist unpassend. Es sollte ausgewechselt werden!

Lena JOHNSÉN

* Die Lutheranische Schwedische Kirche hat nur einen Erzbischof und zwölf Bischöfe.

UKRAINE

DER TAG DER TAUFE DER RUS VON KIEW

Seit 2008 hat die ukrainische Regierung dem Kalender der staatlichen Feiertage einen Feiertag hinzugefügt, den 28. Juli, genannt Tag der Taufe der Rus von Kiew.

Seit dem 1. Jahrhundert stand die Bevölkerung des ukrainischen Gebietes in Kontakt mit den Christen der griechischen Kolonien auf der Krim. Diese Kontakte wurden während der folgenden Jahrhunderte fortgesetzt und festigten sich zur Zeit der Rus von Kiew aufgrund von militärischen Unternehmungen und wirtschaftlichen Beziehungen.

Die berühmte Mission der hl. Kyrill und Method war der Ursprung des slawisch-byzantinischen Christentums. Im 10. Jh. gab es schon eine christliche Kirche in Kiew. Das Christentum breitete sich auch in den westlichen Gebieten der derzeitigen Ukraine aus. Volodymyr der Große, der von 980 bis 1015 regierte, wurde Christ und machte die christliche Religion zur Staatsreligion. An den Ufern des Dnjepr wurden bekehrt und getauft zuerst die Prinzessin Olga im Jahre 986 und dann der Großherzog Volodymyr, die ihr Volk nach sich zogen. Kiew unterhielt ständig politische, diplomatische und dynastische Beziehungen mit dem katholischen Westen.

Die Taufe des hl. Volodymyr und der Rus von Kiew ist ein historisches Ereignis, dessen Folgen im Leben der Kirche und der Geschichte Osteuropas bemerkenswert gewesen sind.

Seit fünf Jahren erinnern jedes Jahr Feiern an dieses Ereignis. Aber dieses Mal ist es ein außergewöhnliches Jahr. Man wird den 1025. Jahrestag der Taufe unseres Staates feiern.

Im Jänner hat das Treffen der kirchlichen und gesellschaftlichen Komitees der drei teilnehmenden Länder stattgefunden: Ukraine, Russland und Weißrussland. Sie haben beschlossen, dass der Tag der Taufe der Rus von Kiew 2013 „auf dem ganzen Gebiet der historischen Rus“ stattfinden soll und ein Fest werden soll, das alle slawischen Völker vereint.

Die Organisatoren dieses großen Ereignisses geben den ausschlaggebenden Platz dem Weg des Kreuzes durch die größten Städte der Ukraine, Russlands und Weißrusslands. Das Hauptbemühen ist es, eine möglichst große Zahl von Ukrainern/innen und vor allem von Jugendlichen zu mobilisieren, um sie die spirituellen Traditionen der alten Rus zu lehren und sie zu guten Werken zu inspirieren.

Während ich diesen Artikel schreibe, spricht die ukrainische Regierung viel von einer Einladung an den neuen Papst Franziskus zu den Feiern dieses Jahres (man wird es am 28. Juli sehen). Der Grund dafür ist, dass der neue Papst die ukrainische Kirche und Liturgie gut kennt: er hat sie an der Salesianeruniversität kennen gelernt, wo er Student des ukrainischen Priesters Stephan Tchmil war, der in der Basilika Santa Sophia in Rom beerdigt ist. Der Kardinal Bergoglio hat sich immer um unsere Kirche in Argentinien gekümmert.

Ich hoffe also, dass die Feiern erfolgreich sein werden und dass so die Ukraine den einen Gott verherrlichen wird.

Natalija BILJAKOWSKA

MITTEILUNG DER REDAKTION

SIESC-AKTUELL veröffentlicht zwei Arten von Artikeln :

1/ Die Zeitschrift informiert über das Leben des SIESC und die internationalen Beziehungen. Die Verantwortung dafür liegt beim Rat des SIESC.

2/ Sie veröffentlicht auch Informationen, die von Mitgliedsvereinigungen, von assoziierten Mitgliedern oder auch Gästen stammen, die so ihre eigenen Positionen zur Diskussion stellen und die Leser zum Nachdenken über diese Einstellungen anregen können, die vielleicht nicht von allen geteilt werden. Die Verantwortung dafür liegt bei den Verfassern.

DANK AN DIE ÜBERSETZER

Normalerweise hätte man mehrjährige Modellversuche in ausgewählten Schulbezirken machen müssen (...), vor allem hätte man sie auch an Schulen ausprobieren müssen, die ohnehin schon ein schwieriges Klientel haben, etwa weil sie in einem sozialen Brennpunkt liegen – und wie diese dann auf die zusätzlichen Probleme mit Inklusion reagieren können. Die Wirklichkeit ist immer komplizierter und schwieriger, als die sprachlichen und ideologischen Illusionen verheißen. Das Berauschen an Illusionen ist noch keine Lösung.

Man hätte auch die Nachteile des bisherigen Fördersystems etwas genauer analysieren können. Anstatt darüber zu lamentieren, dass Schulabschlüsse dort selten gemacht werden, hätte man besser die individuellen Fortschritte der Schüler und Schülerinnen an Förderschulen messen und dokumentieren können.

Anstatt darüber zu klagen, dass Förderschulen weite Transportwege haben und deswegen die Kinder aus ihren nachbarschaftlichen Zusammenhängen herausgerissen werden, hätte man rechtzeitig daran denken können, Förderschulen in die Nähe von Regelschulen zu bauen oder man hätte an **eine Inklusion unter einem Dach**, d.h. in einem Schulzentrum oder in einem Schulgebäude denken können (s.o.).

Da man all dieses nicht getan hat, drängt sich der Verdacht auf, dass ein kompliziertes praktisches Problem, wie die Inklusion, zu einem Spielball der medialen und politisch-ideologischen Auseinandersetzung wird. Dazu sollten die Biografien unserer Schülerinnen und Schüler mit oder ohne Beeinträchtigung zu kostbar sein. Denn nichts ist gefährlicher als die massive Enttäuschung von provozierten Hoffnungen.

übermittelt von Elisabeth
PEERENBOHM-DARTSCH

VCL-Österreich

FÖRDERUNG DER BEGABUNGEN

Aus einem Bericht der „VCLnews“ über ein Symposium zur Begabungsförderung.

„Genius is talent set on fire by courage.“ (Henry van Dyke, amerikanischer Schriftsteller).

„Schule der Person“ fördert individuelle Talente und Kompetenzen

Ein dynamischer Begabungsbegriff geht weit über die Berechnung des Intelligenzquotienten hinaus. Er beinhaltet Talente im kognitiven, motorischen, künstlerischen, sozialen, emotionalen und auch im spirituellen Bereich. Ein sensibler und verantwortungsbewusster Umgang mit diesen Begabungen fordert ein intensives Eingehen auf die Person des Lernenden. Für die Schule bedeutet dies mehr Personalität anstelle bloßer Individualität, eine Personalisierung des Lernprozesses sowie die Gestaltung und Entwicklung jeder Organisationsform von Schule in Richtung einer „Schule der Person“ in einer „Schule der Vielfalt“. HR Dr. Günter Schmid, Gründer der „Karl-Popper-

Akademie“, Teammitglied von EVOCATION (sc. Weiterbildungsinstitut der Karl-Popper-Akademie) und Mitarbeiter am Institut TIBI (sc. Institut für Begabungsförderung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems), sieht Begabungsförderung als Katalysator der Schulentwicklung und bezeichnet die Personalisierung als Brücke zwischen Schulentwicklung und Begabungsförderung :

„Eine „personale“ (und nicht „aktionistische“) Schulentwicklung orientiert sich nicht primär an äußerlich wahrnehmbaren Attributen wie systemischen Strukturen oder der Quantität des Angebots, sondern an der Qualität der auf der Beziehungsebene ablaufenden Lernerlebnisse. Da die Effektivität eines Prozesses proportional zur Zufriedenheit, der inneren Anteilnahme, dem „Commitment“ der in diesen Prozess involvierten Personen steigt, muss es einer „personalen“ Schulentwicklung vor allem darum gehen, durch eine entsprechende Gestaltung der Organisations- und Unterrichtsformen jene Bedingungen zu schaffen, die bei den Lernenden diese Befindlichkeit erzeugen. (...)

Schulentwicklung und Begabungsförderung stehen in einem Wechselverhältnis zueinander, indem sie einander bedingen: das Eine ist notwendige Konsequenz des Anderen und löst seinerseits wieder das Erstere aus.“

Pädagoginnen und Pädagogen der Zukunft erkennen Potenziale und schaffen Begeisterung

In Zeiten zunehmender Leistungsheterogenität und unterschiedlicher Lernvoraussetzungen wird es für Pädagoginnen und Pädagogen immer wichtiger, eine professionelle begabungsfördernde Haltung zu entwickeln. Diese ermöglicht es, Potenziale zu erkennen und Kinder und Jugendliche dazu anzuregen, ihre jeweiligen Begabungen eigenverantwortlich und autonom zu entfalten. Als wesentliche Voraussetzung für nachhaltiges Lernen sieht Univ.-Prof. Anton Zeilinger, Professor für Experimentalphysik an der Universität Wien, die Begeisterung für etwas. Wenn die Freude an einer Sache überwiegt, steigt die Motivation, sich darin zu vertiefen: „Im Zustand der Begeisterung kann viel Neues entstehen. Wesentlich ist daher die Weitergabe der Begeisterung an die nächste Generation“, so Zeilinger.

Isabella ZINS

CdEP - Frankreich

CCFD-TERRE SOLIDAIRE

Im Jahre 1961 haben auf Anregung der Bischöfe von Frankreich, da bestimmte afrikanische Länder gegen schwierige Probleme von Hungersnöten kämpfen mussten, Bewegungen und Dienste in der Kirche das Katholische Komitee gegen den Hunger gegründet, das dann das Katholische Komitee gegen Hunger und für Entwicklung (CCFD) wurde und jetzt CCFD-Terre Solidaire heißt. Heute umfasst dieser Verein 28 Bewegungen und Dienste der Kirche, welche „die kollegiale Leitung“ bilden. CdEP ist ein Mitglied dieser kollegialen Leitung.

Für CCFD-Terre Solidaire ist das vorrangige Ziel, jeder menschlichen Person, ganz gleich welcher Herkunft, Kultur oder Religion, einen Zugang zu den wesentlichen Gütern zu sichern, die ihr erlauben, ein menschenwürdiges Leben zu führen und Gestalter ihrer Zukunft zu sein.

Um diese Sendung im Dienst der internationalen Solidarität zum Erfolg zu führen, hat sich CCFD-Terre Solidaire drei Zielrichtungen gegeben:

- **Unterstützung von Entwicklungsprojekten**, die mit lokalen Partnern durchgeführt werden. Zusammen mit jeder Organisation entwickelt CCFD-Terre Solidaire soziale, wirtschaftliche und Bildungsprojekte, die darauf abzielen, die Armut zu verringern. CCFD-Terre Solidaire unterhält derzeit etwa 460 Projekte in mehr als 60 Ländern. Darunter:

Grünes Afrika, das seit 1990 die bäuerlichen Organisationen der Sahelzone für eine größere Nahrungsmittelsicherheit begleitet.

NAFSO, ein Verein, der Kriegerwitwen in Sri Lanka zu Hilfe kommt, wo ein bewaffneter Konflikt, der mehr als 30 Jahre gewütet hat, den Tod zahlreicher Menschen verursacht hat.

ASPTA, ein brasilianischer Verein, der technischen Beistand für Bauernfamilien vorschlägt.

- **Aktionen zur Sensibilisierung und Erziehung für Entwicklung**, in der französischen Öffentlichkeit. Im Besonderen werden Animationen für Jugendliche im schulischen oder seelsorglichen Milieu vorgeschlagen. Während der Fastenzeit führt CCFD-Terre Solidaire mit seinem Netzwerk von 11000 Freiwilligen den Großteil der Animationen durch. Mitglieder der Partnerorganisationen kommen, um Zeugnis ihrer Aktion und der Realität in ihren Ländern abzulegen.

- **Kampagnen von Plädoyers** bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern. CCFD-Terre Solidaire bringt die Anliegen ihrer Partner an verschiedene französische, europäische und internationale Institutionen heran. Eine der letzten Kampagnen, die mit anderen Vereinigungen geführt wurde, zielte darauf ab, die Missbräuche in den Steueroasen aufzudecken.

CCFD-Terre Solidaire wurzelt in der Soziallehre der Kirche. 2011 haben die französischen Bischöfe anlässlich seiner 50-Jahrfeier seine Sendung erneuert, besondere Aufmerksamkeit auf die internationale Solidarität zu richten.

Die kirchlichen Bewegungen und Dienste, die CCFD-Terre Solidaire gegründet haben, nehmen aktiv am Leben des Vereins teil. Nicole Morin vertritt CdEP in der Kommission „Erziehung zur Entwicklung“, die über Aktionsformen entscheidet, um zur Begegnung mit verschiedenen jugendlichen und erwachsenen Gruppen zu kommen, um sie für die Anliegen der internationalen Solidarität zu sensibilisieren. Evelyne Couteux vertritt CdEP in der Generalversammlung, dem Entscheidungsorgan des Vereins. Diese Generalversammlung wird demnächst über den neuen Bericht über Zielsetzungen von CCFD-Terre Solidaire abstimmen.

Evelyne COUTEUX

Welche Schule für welche Gesellschaft?

Das Schulsystem jedes Landes hat seine eigene Geschichte, es ist Ausdruck der Gesellschaft, die es gestern entworfen hat, aber es ist auch die Institution, die heute die Jugend für die zukünftige Gesellschaft vorbereitet.

Als internationale Untersuchungen über die sprachlichen und mathematischen Kompetenzen der jungen Italiener/innen mit 15 Jahren zeigten, dass sie viel schwächer sind als die gleichaltrigen Jugendlichen anderer Mitgliedsländer der OECD, erschien es dringend, die Effektivität der italienischen Schule mit mehr Aufmerksamkeit zu evaluieren. (...)

Wem liegt an der Verbesserung der Effektivität einer schulischen Einrichtung und ihres Personals? Die offensichtlichste Antwort wäre, dass sie vor allem die Benutzer des Schuldienstes interessieren sollte, die ihn durch ihre Steuern bezahlen. Das ist wahr, aber die gesellschaftlichen Erwartungen entsprechen nicht immer der Natur der Organisation, die ein bestimmtes Service zu erbringen beauftragt ist.

Im speziellen Fall muss man erkennen, dass wir, die Pädagog/inn/en und Lehrer/innen, noch nicht erfolgreich der Mehrzahl der Eltern wirklich kommuniziert haben, was die Aufgabe der Schule ist und das, was man von ihr erwarten soll: dass die Kinder/Studierenden alle ihre Potenziale entwickeln, eine feste und tiefe Kultur erwerben, argumentieren lernen, erfolgreich in der Gruppe arbeiten, sich eine Methode intellektueller Arbeit aneignen und die Einübung als ihre derzeitige Arbeit leben, deren Ziel die Verbesserung der Person und der Gesellschaft ist. Das scheint evident, ist aber nicht der Fall.

Ich fürchte, dass der Großteil der Schülereltern nicht wissen, was man legitim von der Schule im Hinblick auf die bedeutenden wirtschaftlichen und menschlichen Ressourcen erwarten darf, welche die Bürger in sie investiert haben. Ich glaube, dass die Mehrzahl der italienischen Eltern, weil der Vergleich mit anderen schulischen Modellen fehlt, wenig von der Schule erwarten: ganz einfach einen Unterricht, dessen Qualität nur durch gute Noten garantiert wird und der ihren Kindern ermöglicht, eine Anstellung zu bekommen.

Die Soziologen lehren uns, dass jede öffentliche Organisation, wenn der Druck der gesellschaftlichen Kontrolle fehlt, ihr eigener Bezugspunkt wird und die Leistungen ihrer Angestellten dazu tendieren, sich nach unten zu nivellieren.

Im Speziellen kann man nicht hoffen, dass der negative Trend der italienischen Gesellschaft, schonungslos dokumentiert durch die internationalen Untersuchungen der letzten 15 Jahre, sich allein dadurch umkehren kann, dass die Finanzen anders verteilt werden, diejenigen, die schon verfügbar sind, oder diejenigen, die man hinzufügt, die aber doch unbedingt erforderlich sind. Man muss andere schulische Modelle ausdenken, wenn man rasch aus einer ökonomischen Krise herauskommen will, die offensichtlich anthropologische und moralische Wurzeln hat.

Ich bringe also meinen Vorschlag zur Diskussion: Da die Schule ein allen Italienern und Italienerinnen gemeinsames Gut ist, ist es unbedingt notwendig, dass es eine Übereinstimmung zwischen der parlamentarischen Mehrheit und der Opposition gibt, um einen Plan machen und ihn verwirklichen zu können, ohne mindestens zehn Jahre lang die Kontinuität zu unterbrechen. Es braucht eine Strategie quer durch die politischen Parteien, welche die tatsächliche Verantwortung für die erzieherische und bildungswirksame Effektivität jeder schulischen Einrichtung Personen anvertraut, die durch ihre Beziehungsgemeinschaften deutlich erkennbar sind und daher belohnen oder sanktionieren können.

Prof. Giuseppe ZANNIELLO
Universität Palermo